

\*

*Die ältere Tyrannis bis zu den Perserkriegen.* Beiträge zur griechischen Tyrannis. Hrsg. von Konrad H. Kinzl. Wege der Forschung Bd. 510. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1979. IX, 332 S. DM 67.-.

Der vorliegende Sammelband gibt vieles zum Nachdenken und manche Anregungen. Es ist die Absicht des Editors, nicht eine Bilanz des Erreichten zu ziehen, sondern einen Band herauszugeben, der den Lesern zeigt, wie das Phänomen der Tyrannis in der Geschichte der Forschung unseres Jahrhunderts verstanden worden ist. Warum er so gehandelt hat, wird meines Erachtens am besten klar durch den Beitrag des Editors selbst. In seinen drei Fallstudien wird deutlich, wie viele Probleme die Quellen uns aufgeben und was noch zu tun ist, bevor das faktische Wissen über die Tyrannis auf sicherem Fundament steht. Das Buch enthält sechzehn Beiträge, von denen die meisten in einer lehrreichen Weise zeigen, wie eng der Forscher bei der Bewertung der Tyrannis an seine eigene Zeit gebunden ist. Der erste Beitrag stammt von Plass, der auch ehrlichst seine ideologische Einstellung bekennt: er bewundert die Monarchie. Beim weiteren Lesen wird man gezwungen, seine Aufmerksamkeit auf die Einstellung des jeweiligen Forschers zu richten. Sehr interessant und aufschlussreich ist es zu sehen, wie die Tyrannis als gut oder böse, als warnendes Beispiel, als eine vorbereitende Stufe für die bessere Demokratie, als eine allgemein menschliche Erscheinung oder als ein einmaliges historisches Phänomen gewertet wird. Die wertenden Beurteilungen formen einen starken Kontrast zu dem Beitrag von Kinzl, und es wird klar, dass wir mehr historische Analyse als Beurteilung brauchen. Es ist auch interessant zu sehen, dass die marxistische Analyse nichts neues gebracht, sondern nur die "bürgerliche" Forschung in die materialistische Terminologie übersetzt hat. Der Band ist auch für solche lesenswert, die sich nicht speziell mit der Tyrannis beschäftigen.

*Paavo Hohti*

*Johannes Papastavrou: Themistokles.* Die Geschichte eines Titanen und seiner Zeit. Aus dem Neugriechischen übersetzt von Alexander Sideras. Erträge der Forschung Bd. 92. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1978. XII, 155 S. DM 38.-.

J. Papastavrou hat die politische Laufbahn des Themistokles in vier Abschnitten dargestellt: Der geistige Aufstieg des Starken, Die Anfänge der politischen Tätigkeit des Themistokles, Stratege mit unumschränkter Gewalt, Das Schicksal des Titanen. In der Einleitung wird die politische Lage in Griechenland und Athen kurz und klar skizziert; sie bildet eine nützliche Basis für die weitere Darstellung. Interessant, aber für die Biographie des Themistokles weniger nützlich, sind seine ausgewählten Briefe des Themistokles, die das Buch beschließen. Diese Biographie ist offenbar aus grosser Bewunderung für Themistokles entstanden. Die Konzeption des Themistokles als Titan und die Interpretation seiner Zeit ist auch durch Anregungen der europäischen Geschichte unseres Jahrhunderts und durch

den griechischen Freiheitskampf beeinflusst worden. Die historischen Ereignisse der Zeit des Themistokles sind genau nach den Quellen dargestellt, ohne gründlichere Diskussionen und Kontroversen im Rahmen der neueren Forschung: Papastavrou schreibt klar und lesbar, aber sich gelegentlich wiederholend. Das Leben des Themistokles hat den Verfasser inspiriert, ein Nachwort von der Tragik des Schicksals und Belehrung durch die Geschichte zu schreiben.

*Paavo Hohti*

*Eva Keuls: The Water Carriers in Hades. A Study of Catharsis through Toil in Classical Antiquity. Adolf M. Hakkert, Amsterdam 1974. 189 S., XXXIV Taf. Hfl. 54.-.*

Das Thema dieses reichhaltigen Werkes ist das vieldiskutierte Problem der antiken Identifizierung der Danaiden und der in der Literatur sowie in den bildenden Künsten ursprünglich selbständig vertretenen Darstellung der hoffnungslosen Füllung eines undichten Pithos mit Wasser. Die Verfasserin beabsichtigt, die von Erwin Rohde ausgesprochene und viel zitierte These zu widerlegen, dass die Danaiden den im Hades leidenden "Ungeweihten" darum gleichgesetzt worden sind, weil sie nach der Mordtat der Hochzeitsnacht unverheiratet, also auch "ungeweiht", in die Unterwelt kamen. Diese These wird zu Recht in Frage gestellt. Ihre eigene Antwort findet die Verfasserin in den verlorenen Teilen der Danaidentetralogie des Aischylos, in denen die zwei Motive zum ersten Mal zusammengebracht worden seien: die Mörderinnen wurden hier auf der Erde von ihrem Miasma durch einen Ritus des Wassers schöpfens gereinigt. Das Erscheinen der beiden Motive in Literatur und Kunst wird von der klassischen hellenischen Zeit bis zur römischen Kaiserzeit verfolgt. Die umfangreiche Beweisführung bleibt jedoch ziemlich dünn und oberflächlich (ich spreche hier besonders von dem Beweismaterial der Literatur, weil das der bildenden Künste ausserhalb meiner Kompetenz steht). Viele verschiedene Punkte wurden herangezogen, aber nicht ausreichend erforscht - und sie sind in der Tat sehr schwierig: die Symbolik der ewigen Strafen der Übeltäter, die Form und Bedeutung der kathartischen Riten der orphischen und anderer Mysterien, Platons Verhalten zu den Mysterien, Aischylos' Lösung des Danaidendilemmas usw. Die Beweisführung wird auch dadurch schwächer, dass sie eindeutig von einer in der Einführung (S. 3ff.) vorgestellten Hypothese ausgeht, und dass sowohl die Exposition des Pithos-Motivs in der klassischen Zeit (Kap. II) als auch dessen Verschmelzung mit dem Danaiden-Motiv (Kap. IV und die folgenden) gleichermassen hypothetische Einführungen haben (Kap. I, "The Origin of the Water-Carrier Legend"; Kap. III, "The Mergèr of the Water-Carrier Myth with that of the Daughters of Danaus"), die eigentlich auch schon als ihre Begründungen fungieren. Also bleibt die These dieses Buches hypothetisch; jedoch liefert die Behandlung des Themas viele wertvolle Beobachtungen.

*Maarit Kaimio*